

Vorwort

Am 28. Dezember 2008 vollendet Prof. Dr. Drs. h.c. *Bertram Schefold* sein fünfundsiebzehntes Lebensjahr. Es ist dies keinesfalls der Zeitpunkt nun zurückzuschauen, denn wer ihn kennt und in engem Kontakt zu ihm steht, der weiß von all den Projekten zu berichten, an denen er mit unglaublicher Vitalität und Begeisterung tagtäglich arbeitet – neben der Lehre, die ihm noch immer viel bedeutet.

Gleichwohl ist dieser Geburtstag ein Anlass für mich, einen seiner akademischen Schüler, ihm als Zeichen der Hochachtung und der persönlichen Verbundenheit diese Festschrift darzubieten.

Der Kreis der Autorinnen und Autoren ist beschränkt auf ehemalige Assistenten, Doktoranden und Habilitanden am Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Wirtschaftstheorie, der Johann Wolfgang Goethe Universität in Frankfurt am Main sowie auf zwei mit ihm befreundete Persönlichkeiten, die in einer durch besondere Themen und Lebensumstände bedingten Beziehung zu ihm stehen.

Der thematische Rahmen dieser Festschrift wird durch ihren Titel *Theorie und Geschichte der Wirtschaft* abgesteckt. Damit werden auch die zentralen Forschungs- und Arbeitsbereiche Bertram Schefolds umrissen. Zugleich bezeichnet der Titel auch das Streben Bertram Schefolds, eine Volkswirtschaftslehre zu vertreten und zu lehren, in der eine möglichst organische Symbiose von ökonomischer Theorie mit ihren wirtschaftshistorischen und ihren ideengeschichtlichen Bezügen zum Tragen kommt. Letztendlich geht es ihm um eine moderne Fassung dessen, was Edgar Salin einmal mit dem Begriff der „Anschaulichen Theorie“ gemeint hat.

Da Bertram Schefold seit seiner Berufung 1974 nach Frankfurt der Goethe-Universität trotz mehrerer Rufe 34 Jahre treu geblieben ist, haben bislang sieben Assistentengenerationen an seinem Lehrstuhl geforscht und gearbeitet. Damit bleibt nicht aus, dass die von ihm ausgegangenen Impulse sich über diesen Zeitraum verändert haben. Es lassen sich aber im Kern drei Forschungs- und Arbeitsfelder abstecken, die auch in dieser Festschrift abgedeckt werden. Es handelt sich dabei zum einen um die Wirtschaftstheorie im engeren Sinne, also die durch die mathematisch-analytische Herangehensweise charakterisierte Modellbildung im Bereich der Wert-, Preis- und Ver-

teilungstheorie sowie der Wachstumstheorie. Das war der Bereich, den er in den frühen Jahren nach seiner Rufannahme durch eigene Arbeiten stark vorantrieb. Hinzu trat dann in den 80er Jahren die Wirtschaftssystem- und Wirtschaftsstilforschung in historischer Perspektive und die Theoriegeschichte, die allein durch die Herausgeberschaft der *Klassiker der Nationalökonomie* eine zunehmende Bedeutung bekam und noch immer einnimmt. Die Arbeiten zur Umwelt und zur Energiewirtschaft entwickelten sich parallel zu dem Themenbereich Wirtschaftsstil und Wirtschaftskultur, was durch das Buch *Die Grenzen der Atomwirtschaft – Wie wollen wir in Zukunft leben?*, welches Mitte der 80er Jahre erschien, zum Ausdruck kommt.

Die vorliegende Festschrift wirft aber noch ein ganz anderes Schlaglicht auf Bertram Schefold, eine Facette nämlich, die jenen, die ihn vor allem als Ökonom wahrgenommen haben, unbekannt geblieben sein dürfte: Er hatte immer ein Neigung zur Poesie und Lyrik Hölderlins und für die Stefan Georges. Und so dürfte den Wenigsten bekannt sein, dass er vor einigen Jahren eine treibende Kraft beim Aufbau des Stefan-George-Museums in Bingen war und noch immer der Vorsitzende der Stefan-George-Gesellschaft ist. Dies alles hat freilich einen bildungsgeschichtlichen und familiären Hintergrund, der auch die scheinbare Wandlung des mathematischen zum historisch-hermeneutischen Ökonomen erklären mag. Die Wandlung ist allerdings gar keine Wandlung, sondern eigentlich eine quasi wissenschaftspädagogische Schwerpunktverlagerung. Er ist heute wie früher ein scharfer, streng analytischer Denker, der die Sprache und Syntax der Mathematik und der Modellbildung virtuos beherrscht. In dem Maße allerdings, in dem unser Fach sich mehr und mehr der mathematischen Analyse bedient hat, erschien es ihm zunehmend dringender, die geisteswissenschaftliche Dimension des ökonomischen Denkens, das Sinnverstehen und die historischen Bedingungen unserer Disziplin zu betonen.

Ich danke allen, die zum Gelingen dieses „konspirativen“ Projekts beigetragen haben, vor allem Klaus Pertz, der mich in jeder Hinsicht tatkräftig unterstützt hat. Ein Dankeschön auch an Hubert Hoffmann vom Metropolis-Verlag, der in das Projekt früh einbezogen war, „dicht gehalten“, und die verlegerischen Angelegenheiten wie immer souverän gehandhabt hat.

Ich wünsche – auch im Namen aller Autorinnen und Autoren – unserem akademischen Lehrer, Doktorvater und Mentor, dass ihm seine nahezu eiserne Gesundheit noch möglichst lange erhalten bleibt und seine Pläne für die nähere und fernere Zukunft aufgehen mögen. Und weil das nächste Spiel immer das wichtigste ist, hoffen wir, dass der Umzug aus den legendären Räumen im zweiten Stock der Westend-Villa in der Schumannstrasse 60 in

die Räume des neuen Fakultätsgebäudes auf dem Campus Westend nicht allzu enervierend vonstatten gehen möge.

Darmstadt, im Oktober 2008

Volker Caspari